

THEORIE UND WAHRHEITSKRISE

Herausgeber:innen: Jenni Brichzin | Felix Kronau | Jakob Zey

Das Sonderheft in einem Satz: Die Beiträge loten die Herausforderungen aus, denen sich sozialwissenschaftliche Theorie vor dem Hintergrund einer epistemischen Verunsicherung der Gesellschaft im Zuge von „fake news“, Verschwörungstheorien und „filter bubbles“ stellen muss.

Stichworte: Politische Epistemologie | Wahrheitskrise | post-faktische Politik | Theorizing | Aufklärung

INHALT

Welche Rolle spielt Theorie heute in den Sozialwissenschaften? Der „lange Sommer der Theorie“¹ jedenfalls ist vorüber – also jene Zeit der Zuversicht, eine bessere (oder zumindest besser über die eigene Unzulänglichkeit aufgeklärte) Gesellschaft herbeidenken zu können. Auch die Zeit der Großtheorien scheint passé, und mit ihr die bisweilen heroisch anmutenden Versuche zur kumulativen Integration bewährter theoretischer Aussagen.² Stattdessen regiert gegenwärtig der Geist der Multiparadigmatik – teils wird er explizit gefeiert, teils fügt man sich ihm schlichtweg. Zugleich gerät im Zeitalter digitaler Datenanalysen der Nutzen aufwendiger Theoriearbeit verstärkt in Zweifel. Mitunter erscheint Theorie (geschmäht in der Variante „with a capital T“³) gar selbst als Problem, das einer rationalen Betrachtung der Welt im Wege steht.

Ausgangspunkt der Beiträge in diesem Sonderheft ist die These, dass sich die Frage nach der sozialwissenschaftlichen Rolle von Theorie gegenwärtig neu stellt. Anlass ist eine in den letzten Jahren (von der Trump-Präsidentschaft über die Corona-Pandemie bis zum Krieg in der Ukraine) zu beobachtende *epistemische Verunsicherung* der Gesellschaft. Jene Verunsicherung manifestiert sich in einem allgemein gewordenen Ringen um Geltungsfragen – einem gesellschaftlichen Ringen darum, welche Aussagen eine Verständigung über Gruppengrenzen hinweg ermöglichen: Woran lassen sich falsche (oder gefälschte) Aussagen erkennen und wie kann man gegen die systematische Verbreitung von Falschaussagen vorgehen? Schlagworte dazu wären etwa „fake news“, Verschwörungstheorien oder „filter bubbles“. Geht man davon aus, dass jede Zeit sich stets aufs Neue und nach ihren eigenen Bedingungen um adäquaten theoretischen Ausdruck bemühen muss, stellt diese Entwicklung die Sozialwissenschaften vor zwei zentrale Herausforderungen: Zum einen drängt die kollektive Thematisierung prekärer Faktizität zu einer neuen Reflexion des theoretischen und politischen Status von (gesellschaftlicher) Wirklichkeit. Zum anderen verweist solche epistemische Verunsicherung auf die Bedeutung einer Auseinandersetzung mit den epistemologischen Grundlegungen der jeweils in Anschlag gebrachten theoretischen Zugänge zur Wirklichkeit – jenseits der leichtfertigen Positivierung bzw. Relativierung von Erkenntnis.

Die Beiträge in diesem Sonderheft setzen sich aus verschiedenen Perspektiven mit dem Verhältnis von Theorie und epistemischer Verunsicherung auseinander. Dabei berühren sie eine Kernfrage gegenwärtiger Theoriedebatten (beispielsweise rund um „new materialism“ und „Anthropozän“): Bringt der Beginn des 21. Jahrhunderts tatsächlich ein neues Denken und damit auch neue Formen des Theoretisierens hervor, bzw. sollte er sie hervorbringen? Die Antworten auf diese Fragen haben nicht zuletzt politische Implikationen: Sie sprechen zum Verhältnis von Demokratie und Wahrheit, sie geben Auskunft zur politischen Verantwortung von Theorien und Denkweisen – und sie bieten eine kritische Reflexion der gegenwärtig vielstimmig aufkeimenden Hoffnung auf eine neue „Aufklärung“.⁴

¹ Felsch, P. (2016): Der lange Sommer der Theorie. Geschichte einer Revolte 1960 bis 1990. Frankfurt a.M.: S. Fischer.

² Siehe z.B. Hondrich, K.; Matthes, J. (1979): Theorienvergleich in den Sozialwissenschaften. Darmstadt & Neuwied: Luchterhand.

³ Pluckrose, H.; Lindsay, J. (2021): Cynical Theories: how activist scholarship made everything about race, gender and identity – and why this harms everybody. Durham: Pitchstone.

⁴ Gabriel, M.; Horn, C.; Katsmann, A.; Krull, W.; Lippold, A.; Pelluchon, C.; Venzke, I. (2022): Towards a new Enlightenment – the case for future-oriented humanities. Bielefeld: transcript.

AUFBAU

Das Sonderheft setzt sich vor dem Hintergrund der Diagnose einer epistemischen Verunsicherung der Gesellschaft mit theoretischen Grundlagenfragen auseinander, die für politische Praxis unmittelbar bedeutsam sind. In diesem Sinne lässt es sich als Beitrag zur gesellschaftlichen Selbstaufklärung begreifen. Den aufgeworfenen Fragen lässt sich nur interdisziplinär beikommen – die Autor:innen bewegen sich in verschiedenen Disziplinen, von der Philosophie über Literatur-, Geschichts-, Kultur- und Politikwissenschaft bis zur Soziologie. Insbesondere vier zentrale Themen werden bei der Diskussion des Verhältnisses von Theorie und epistemischer Verunsicherung relevant, um sie gruppieren sich die Beiträge. Im Folgenden werden diese Themen knapp skizziert.

I. Epistem(olog)ische Grundlegungen und die Frage nach der „Wahrheitskrise“

Gegenwärtige theoretische Innovationsanstrengungen, insbesondere im Zuge der Diskussionen um einen „new materialism“, betonen häufig die besondere Bedeutung von Ontologien. Die epistemische Verunsicherung der Gesellschaft erzeugt demgegenüber neue Aufmerksamkeit für Epistemologien, die Organisation von Denkordnungen und die Rolle der Erkenntnisobjekte. Die Autor:innen dieses Themenblocks trauen sich an grundlegende Überlegungen zum Begriff der Wahrheit heran – und setzen sich dabei mit dem Verhältnis von Wahrheit und Politik ebenso auseinander wie mit der Frage, ob wir es heute tatsächlich mit einer Krise der Wahrheit zu tun haben.

II. Theorie in der Verantwortung?

In Wissenschaft und Feuilleton wird regelmäßig den postmodernen bzw. 'relativistischen' Theorien eine Schuld an der Wahrheitskrise zugeschrieben. Außer Acht gelassen werden dabei meistens die vorangegangenen Diskussionen um die Verantwortung von Theorie für gesellschaftliche Problemlagen, wie sie sich beispielsweise rund um die Frage nach den gesellschaftlichen Nebenfolgen des Positivismus herauskristallisiert haben. Die Autor:innen dieses Themenblocks versuchen sich an einer Systematisierung der Verantwortungsfrage und widmen sich dem gesellschaftlichen Einfluss verschiedener Denkbewegungen – über Relativierung und Positivierung hinaus.

III. Gesellschaftliche Herausforderungen für Theorie

Welche gesellschaftlichen Phänomene im Zusammenhang mit der epistemischen Verunsicherung sind es, die neue theoretische Anstrengungen besonders herausfordern? Die Autor:innen dieses Themenblocks fokussieren unter anderem auf die Bedeutung der digitalen Medienrevolution, auf die Rolle der Emotionalität in politischen Bewegungen und auf den Einfluss anti-demokratischer Tendenzen. Sie widmen sich dem Fall der Querdenken-Bewegung, der emotionalisierten Debatte um Migration oder dem Umgang redaktioneller Presseorgane mit neuen Medien.

IV. Wahrheit, politische Krisen und die Sache der Demokratie: Theorie weiterdenken

Die Autor:innen dieses Themenblocks wenden sich explizit der Suche nach neuen sozial- und gesellschaftstheoretischen Wegen zu, wie Theorie unter den Vorzeichen des 21. Jahrhunderts weitergedacht werden kann. Muss es vor allem um Weiterführung des Projekts der theoretischen Auflösung eindeutiger Unterscheidungen und Dichotomien (z.B. in Form von Hybriden) gehen, wie in den Debatten rund um das Anthropozän? Oder spielen unter den Vorzeichen epistemischer Verunsicherung möglicherweise ganz andere Denkbewegungen eine zentrale Rolle – anstelle der Auflösung von Unterscheidungen beispielsweise gerade umgekehrt die Erhöhung der Unterscheidungsfähigkeit? Diese Fragen werden nicht zuletzt mit Bezug auf die gesellschaftstheoretische Bedeutung der Unterscheidung zwischen Demokratie und ihrem anderen diskutiert.